

# Ein Album als Spaziergang

**Debüt.** Pianistin Clara Sophia Murnig liebt Spaziergänge. Auf ihrem ersten Album verbindet sie Komponisten mit kleinen Touren durch die Wiener Bezirke.

VON TERESA SCHAUR-WÜNSCH

Wenn man einmal damit begonnen hat, nach ihnen zu suchen, dann begegnet man ihnen auf Schritt und Tritt. So wie jetzt. Fürs Treffen hat Clara Sophia Murnig eigentlich das Café der Coffee Pirates in der Spitalgasse vorgeschlagen. Nur ein paar Meter weiter liegt die Dreifaltigkeitskirche der Alservorstadt: 1827 wurde Ludwig van Beethovens Sarg zur Einsegnung hierhergebracht.

Rund 20.000 Menschen, fast die Hälfte der damaligen Wiener Innenstadtbewohner, begleiteten den Komponisten von seiner letzten Wohnstätte zur Kirche. Künstler wie Franz Schubert trugen den Sarg oder Fackeln. Schulen blieben geschlossen, das Militär musste eingreifen, um den geordneten Ablauf zu sichern.

Musik mit Wiener Schauplätzen zu verbinden, das hat sich die Pianistin Clara Sophia Murnig für ihr erstes Album zum Ziel gemacht: Das Booklet enthält eine ganze Reihe an Vorschlägen für Spaziergänge. „Das ist etwas, was mein Mann und ich sehr gern machen“, sagt die Pianistin. „Wir reisen gern, wir spazieren gern, und wir entdecken gern. Ich bin auch bekannt dafür, Freunde, die zu Besuch kommen, durch die Stadt zu schleppen.“

## Eigene Bezirkskonzerte

Konkret begann es eigentlich mit Konzerten in einzelnen Bezirken, „musikalische Spaziergänge durch Wieden“, erzählt sie, „oder durch Hernals. Immer mit Bezug zu den Bezirken und den Komponisten.“ Auch Landstraße und Mariahilf, Alsergrund, Währing, Döbling und Floridsdorf hat sie quasi schon einzeln im Angebot. (Offen ist bisher, wie man echte Spaziergänge mit den Konzerten kombinieren könnte.)

Inspiration war für sie dabei nicht zuletzt ein Professor, Musikwissenschaftler Rudi Pietsch, der Volksmusik und Ethnomusikologie unterrichtet. „Eine inspirierende Vorlesung, bei der wir auch immer Exkursionen auf den Spuren von Komponisten, Musikern und Instrumentenbauern unternommen haben.“ Auf diesem Boden sei irgendwann ihre Idee entstanden, ihr Album mit Stadtsparziergängen zu kombinieren. „Ich finde, dass man Komponisten viel besser verstehen kann, wenn man weiß, wo er oder sie gelebt hat. Dann hat man, glaube ich, auch ein besseres Verständnis für die Musik.“ Sie selbst hat, auf Anraten eines anderen Professors, auf diese Art Frankreich bereist. Um französische Musik spielen zu können, meinte der, müsse man durchs Land fahren, den Käse kosten, Wein trinken, mit den Menschen sprechen ...

Murnig ist gebürtige Steirerin, als Tochter von Klavierlehrern ist sie in Graz



Auf Beethovens Spuren: Clara Sophia Murnig in der Alservorstadt. Katharina F. Rollboth

und Kriegslach aufgewachsen, „es gab immer ein, zwei oder drei Flügel zu Hause“. Sie studierte zunächst in Wien, danach zwei Jahre Liedbegleitung am Royal College of Music in London. Danach erhielt sie umgehend eine Stelle als Lehrende an der Universität für Musik und darstellende Kunst für Klavier als Nebenfach. Wie das war? „Ich bin als Studentin raus und als andere Person wieder reingegangen. Es war wie in einem Computerspiel, bei dem man plötzlich in einer anderen Welt ist.“

Daneben spielt sie in kammermusikalischen Ensembles, als Liedbegleiterin und gern auch zeitgenössische Musik. „Dunkeln für Klavier, Zuspiegelung und eine Nachttischlampe“, ein Stück, das der Steirer Peter Jakober für sie geschrieben hat, feierte kürzlich bei Wien modern im Reaktor seine Uraufführung. „Ich mag es, mich mit aktuellen Komponisten zu beschäftigen“, sagt sie. „Ich habe das Gefühl, man versteht dann auch die verstorbenen besser.“

Für ihr Debütalbum hat sie nun ein eigenes Label gegründet, aufgenommen

## ZUR PERSON

Clara Sophia Murnig ist Pianistin und spielt in Kammermusikformationen, als Liedbegleiterin und zeitgenössische Musik. Ihr Debütalbum führt als „musikalischer Spaziergang durch Wien“. Präsentation (mit Keksen!): Montag, 16. Dezember, 19.30 Uhr, Bank Austria Salon im Alten Rathaus. Anmeldung unter: [office@clubklassik.at](mailto:office@clubklassik.at)

hat es Lukas Froschauer, gleichzeitig Tonmeister und Allgemeinmediziner in der Notaufnahme der Klinik Floridsdorf. Für die Aufnahmen saß sie ganz allein im Saal im Alten Rathaus. Ausgewählt hat Murnig Stücke, die in die Musikwelt des 19. Jahrhunderts führen, in kaiserliche Ballsäle ebenso „wie in die intimen Salons der Wiener Gesellschaft“.

Ausgewählt hat sie auch Beethovens letzte Klaviersonate, in der der Vertreter der eigentlich strengen „ersten Wiener Schule“ am Ende alle Formen bricht. Neben ihm und dem zweiten Wahlwienener Brahms sind auch Clara und Robert Schumann und Frederik Chopin vertreten, die ihrerseits in der Stadt zumindest zu Gast waren. Chopin freilich nur zweimal, „einmal gleich nach seinem Abschluss in Polen, da ist er als Wunderkind gefeiert worden“. Wieder zu Hause, habe er geschrieben, wie wunderschön Wien sei, da müsse er unbedingt wieder hin. „Nur dass es beim zweiten Mal ganz anders war, er hat in einem Jahr nur ein oder zwei Konzerte gegeben und war so enttäuscht, dass er nach Frankreich weitergereist ist, wo er dann ja sein Leben lang geblieben ist.“

Definitiv für Furore in Wien sorgte Clara Schumann, zunächst noch unter ihrem Mädchennamen Wieck. Für die Kreation einer „Torte à la Wieck“ wurde unter den Zuckerbäckern der Stadt sogar ein eigener Wettbewerb ausgeschrieben. Später kam sie dann schon mit Robert Schumann. Bei einem Abendessen, erzählt Murnig amüsiert, wurde der Begleiter vom Gastgeber gefragt, ob er auch Musiker sei.